



„Wir können den Weg nur miteinander zum Wohle des Patienten gehen“

Anfang Dezember fand in der Oberösterreichischen Ärztekammer der Diskussionsabend „Pluralismus in der Medizin“ statt. Den Veranstaltern rund um Dr. Bernhard Zauner und Dr. Thomas Peinbauer ist es gelungen, hochkarätige Speaker und Experten aus Wissenschaft und Politik an einen Tisch zu bekommen.

„Eine kritische und konstruktive Auseinandersetzung mit der Komplementärmedizin und der konventionellen Medizin ist äußerst wichtig“, eröffnete **Dr. Bernhard Zauner** die Veranstaltung im Brennersaal der Linzer Ärztekammer „denn es soll und muss für unsere Patienten ein zukunftsorientiertes und patientenfreundliches Gesundheitssystem entwickelt werden. Und dafür müssen sich alle an einen Tisch setzen. Das ist die Absicht dieser Veranstaltung!“ Das Interesse an dem Diskussionsabend war schon im Vorfeld sehr groß und so nahmen neben etlichen Interessierten auch zahlreiche Pressevertreter im Publikum Platz.

Durch den Abend führte Moderatorin Dr.in **Christine Haiden**, die auch gleich den ersten Impulsvortrag von **Prof. Robert Jütte** ankündigte. Und so plädierte auch der Medizinhistoriker, ehemaliger Vorsitzender des Dialogforums Pluralismus in der Medizin aus Stuttgart für eine Zusammenarbeit der konventionellen Medizin und der Komplementärmedizin und warnte einmal mehr, dass man bei all der Diskussion nicht den wichtigsten Part, nämlich den Patienten vergessen solle. Zum Schluss seines Vortrags warf er noch einen Blick über den großen Teich: „Während bei uns in Europa wieder Forderungen laut werden, die Komplementärmedizin aus dem Curriculum zu verbannen oder nicht mehr von den Kassen erstatten zu lassen, wird in den USA an den medizinischen Universitäten, auch in Harvard, eine erstaunliche Bandbreite unterrichtet.“ Und sein letzter Tipp wurde von tosendem Applaus begleitet: „Der Homöopathie die Wirkung abzustreiten ist völlig irrational – auf diese platten Aussagen sollte man sich gar nicht einlassen!“

Dr. Christine Schauhuber von der Donauuniversität Krems war die nächste Wissenschaftlerin am Rednerpult und nahm gleich das Thema USA ihres Vorredners auf und verwies, nicht ohne Stolz, darauf, dass auf der Donauuniversität Krems seit dem Jahr 2001 sowohl TCM als auch Komplementärmedizin unterrichtet wird. Im Anschluss stellte sie das

neue Forschungs-Projekt ihres Instituts vor: „Neben der Lehre sind wir auch der Forschung verpflichtet und so ist im Juni des Jahres ein EU-Projekt gefördert worden. Unter dem Shortcut „Healthy Herbs“ wird Phytotherapie bei Erkrankungen des Respirationstrakts als Strategie gegen Antibiotikaresistenzen erforscht. Es ist ein internationales und interdisziplinäres Forschungsprojekt bei dem alle im Gesundheitswesen tätige Gruppen zur Zusammenarbeit aufgefordert sind.“

Nach den beiden Vorträgen ging es mit den Gesprächsrunden weiter. Die erste Frage ging an **Mag. Kurt Frühwirth**, Präsident der Österreichischen Tierärztekammer. Warum scheint es in der Tiermedizin einfacher komplementärmedizinische Methoden anzuwenden?

Mag. Frühwirth: „Es ist nicht so einfach, aber vielleicht machen wir es einfacher. Mit dem Positionspapier zur Integrativen bzw. komplementären Medizin wollen wir klar aufzeigen, was wir unter Integrativmedizin verstehen. Bewogen dazu haben uns unter anderem die Antibiotika-Resistenzen und die therapeutischen Anwendungen durch Nichtmediziner. Unter letzterem leiden nicht nur die Methoden selbst, sondern vor allem auch die Patientensicherheit, welche durch den Fachtierarzt für Homöopathie, Akupunktur und Neuraltherapie, Chiropraktik und auch das Diplom der Tierärztekammer für Phytotherapie gesichert wird.

Eine klassische schulmedizinische Ausbildung ist die Basis für alle komplementärmedizinischen Methoden. Daher fordern wir auch eine universitäre Ausbildung in der Komplementärmedizin. Wir müssen Rahmenbedingungen in der Ausbildung schaffen – da ist die Politik gefordert. Die Tierärztekammer ist natürlich die politische Vertretung, aber wir brauchen auch Verbündete.

Gerade die Veterinärhomöopathie zeigt, dass nicht der Placeboeffekt der entscheidende Umstand ist. Hier geht es nicht nur um Evidenz hin und Placebo her – es funktioniert, es wirkt und es wird danach gefragt. Wir dürfen uns nicht mit Streit aufhalten, wenn der Patient wartet. Denn es muss dringend etwas passieren: Es ist 5 vor 12!“

Die nächste Frage ging an **Dr. Thomas Peinbauer**, Modulbeauftragter des Wahlfachs „Komplementärmedizin“ an der neuen Medizinischen Fakultät der Johannes Kepler Universität in Linz und Mitveranstalter des Abends. Er ging der Frage nach, was sich für einen Mediziner verändert, wenn er in mehreren Ansätzen denken kann: „Der Patient muss im Mittelpunkt der Medizin stehen – und damit auch die Sicherheit der Patienten, entsprechend dem alten Grundsatz des medizinischen Handelns *primum non nocere*‘. Risk Governance fordert, dass komplementärmedizinische Methoden gesetzlich reguliert werden: Ausbildung, Praxis und die Arzneiherstellung – nur so kommt es zu einer höheren Behandlungssicherheit für den Patienten. Daher ist eine universitäre Ausbildung notwendig. Nur so kann gewährleistet sein, dass man zu einer gemeinsamen Sprache und Kommunikation findet – und

dann kann das Wissen auch in unterschiedlichsten Situationen zum Wohle des Patienten einsetzen werden. Die banalen Forderungen nach Abschaffung oder Verbot von Methoden, gehen nicht nur an der Realität vorbei, sondern vernichten auch noch zu erforschende Potentiale.“

Ob es bereits verschränkte Forschung rund um Evidenz gäbe, war die nächste Frage an **Prof. Robert Jütte**: „Die Bildgebenden Verfahren haben schon zu mehr Offenheit in der Forschung geführt und es konnte spezifische und unspezifische Wirkung auseinanderdividiert, um schließlich auch wieder zueinandergeführt zu werden. Doch die Wirksamkeit muss anders gesehen werden. Gerade Allgemeinmediziner machen heute oftmals die Erfahrung, dass Patienten auf Therapien, die sich in klinischen Studien hervorragend zeigten, im Alltag nicht entsprechend ansprechen. Da zeigt sich dann, dass noch andere Faktoren eine Rolle spielen. Daher braucht es unbedingt eine Outcome-Forschung.“

Nun war **Univ. Doz. Dr. Reinhard Länger** an der Reihe, der als Pharmazeut die Zulassungs- und Qualitätskriterien pflanzlicher Arzneimittel und Homöopathika bei der AGES leitet. „Bei der Zulassung von Arzneimitteln gibt es zwei Seiten. Der Qualitätsaspekt ist unumstritten und bei allen Arzneimitteln gleich. Die Massstäbe sind immer die höchsten, die man sich vorstellen kann. Der andere Aspekt ist Wirksamkeit und Sicherheit. Da meist keine Daten aus kontrollierten klinischen Prüfungen vorliegen, muss ein Antragsteller gemäß Arzneimittelgesetz die spezifische homöopathische Wirksamkeit belegen. Dies geschieht meist mittels bibliographischer Unterlagen, die den Einsatz eines homöopathischen Wirkstoffs in einem bestimmten Indikationsgebiet darlegen. Das ist vergleichbar mit der seit 2006 neu geschaffenen Kategorie der traditionellen pflanzlichen Arzneimittel. Bei einem Kamillentee gibt es auch keine harte Evidenz zur Wirksamkeit, die Indikation leitet sich daher aus der langjährigen medizinischen Verwendung ab.“

Nach diesem Ausflug in die AGES, kam die „Politik“ zu Wort. **Landtagsabgeordnete Ulrike Schwarz**, die selbst seinerzeit als Arzthelferin arbeitete, nahm die Wissenschaft in die Verantwortung. „Die Diskussion geht nicht nur von der Politik aus, es ist ein Wissenschaftsdiskurs, der auf dem Rücken der Patienten ausgetragen wird. Die notwendigen Möglichkeiten für Ausbildung und mehr müssen von den Experten, von den Fachgesellschaften, kommen – die Politik muss sich auf die Fachleute verlassen können und die Ergebnisse zulassen!“ Ins Raunen des Publikums konterte Dr. Peinbauer mit dem bayerischen Landtag, der vor kurzem beschlossen hat, eine Studie zu finanzieren, ob Homöopathie den Einsatz von Antibiotika minimieren kann. Der Mediziner fragte in die ganze Runde: „Wer finanziert denn hier große Studien? Nicht die öffentliche Hand!“

Einen Einblick in die EU-Politik gab dann der ehemalige EU-Abgeordnete **Dr. Paul Rübiger**: „Im EU-Parlament gibt es eine eigene interdisziplinäre Wissenschaftsabteilungen mit rund 300 Wissenschaftlern, die den Abgeordneten zuarbeiten. Dazu haben wir auch die sogenannte

Silo-&-Pipe-Strategie entwickelt, die sogenannte ‚Wissenssilos‘ aufbrechen und miteinander verbinden will. In punkto Forschungspolitik haben wir entschieden, dass wir Studien rund um wissenschaftliche Grundlagenforschung unterstützen – hier werden alle medizinischen Richtungen gleichwertig berücksichtigt.“

Auch die Ärztekammer Oberösterreich war mit **Dr. Claudia Westreicher** vom Referat für Komplementärmedizin bei der Diskussion vertreten: „Das Miteinander und die Akzeptanz für komplementärmedizinische Methoden ist in den letzten Jahren in Oberösterreich besser geworden – leider haben wir aber in der kürzeren Vergangenheit wieder Tendenzen von außen, aber auch von innen, die wieder eine stärkere Abgrenzung fordern.“

Die Basis für die Behandlung eines Menschen ist die akademische Ausbildung zum Arzt. Daher wäre es gut, wenn sich hier schon viel Komplementärmedizin in der universitären Ausbildung finden würde. Doch in punkto Ausbildung liegen wir – salopp formuliert – noch in der Steinzeit. Aber die Uni in Linz ist noch jung, muss noch ihren Weg machen – ein guter Ansatz ist ja bereits da. Aber es bleibt abzuwarten, wie weit Linz auf Zurufe von außen reagiert. Die Medizinische Universität Wien ist ja im Moment voll im Trend des ‚dagegen seins‘. Warum weiß ich nicht, dennoch wundert man sich natürlich schon, dass hier eine Vorlesung von Prof. Dr. Michael Frass durch eine Esoterik-Verlesung ersetzt wurde.“

Dass die Akzeptanz in der Bevölkerung bereits sehr viel weiter ist, als die universitäre Ausbildung, zeigt das nächste Gespräch mit der Pharmazeutin **Dr. Karin Rahmann**: „In unserer Apotheke bieten wir vor allem TEM an – aber auch alle anderen komplementärmedizinischen Arzneimittel und dies wird sehr gut angenommen. Als Pharmazeuten unterstützen wir vor allem die Gesundheitskompetenzen der Bevölkerung und unsere Ausbildung im Bereich der Komplementärmedizin ist schon sehr gut.“

Wie groß die Nachfrage nach guten Ausbildungen ist, verriet schließlich **Dr. Christine Schauhuber**: „Wir bieten an der Donauuniversität Krems eigentlich das ganze Spektrum an Ausbildungen an: Phytotherapie, Natural Medicine, Metabolic Health Care, Chinesische Medizin und vieles mehr – zum Teil auch mit Österreichischem Ärztekammer-Diplom. Das wird sehr gut angenommen, wir haben in jedem Lehrgang rund 120 Teilnehmer.“

Zum Schluss zog Veranstalter **Dr. Bernhard Zauner** noch sein Resümee: „Ein wenig Offenheit würde uns allen guttun. Alle Personen im Gesundheitswesen sollten miteinander sprechen und den Weg gemeinsam gehen. Denn für ein patientenorientiertes Gesundheitssystem braucht es viele kleine Schritte und ich denke, diese Veranstaltung war ein – sehr erfolgreicher – davon. Doch das Schlusswort wollte sich **Dr. Claudia Westreicher** von der Ärztekammer nicht nehmen lassen und unterstützte nochmals den Wunsch ihres Vorredners: „Ja, wir brauchen ein breites Wissen – aber es kann nicht jeder alles wissen. Da muss man dann netzwerken. In diesem Sinne braucht es ein bisschen mehr Freiheit, Offenheit

und gegenseitiges Verständnis. Wir können den Weg nur miteinander zum Wohle des Patienten gehen!“

Medienberichte zum Thema

Die Schulmedizin öffnet sich: Krankheiten ganzheitlich behandeln

Oberösterreichische Nachrichten, <https://bit.ly/389h5zM>
Auflage 375.000, Marktanteil OÖ 30,6 % (lt. Mediadaten 2019)

Forderung nach mehr Stellenwert der Komplementärmedizin

Oberösterreichisches Volksblatt, <https://bit.ly/2LuX1Oy>
Auflage 22.000 (lt. Mediadaten 2019)

Komplementärmedizin: Distanz trotz großer Nachfrage

ORF Oberösterreich heute, <https://bit.ly/2Lv4XPV>
246.000 Zuseher

Bericht Liferadio, www.liferadio.at

Hochauflösende Fotos der Veranstaltung finden Sie unter folgenden Link und dürfen bei Namensnennung (Credit: Laura Zauner / ÄKH) honorarfrei verwendet werden:

<https://bit.ly/386Kz1g>

Rückfragen:

Ärztegesellschaft für Klassische Homöopathie (ÄKH)

Dr. Bernhard Zauner, Vizepräsident ÄKH, National Vice President LMHI
4020 Linz, Südtirolerstr. 16

bernhard.zauner@aekh.at www.aekh.at

<https://twitter.com/HomOomed>